

Musikanten kommen aus Bremerberg

Märchenhaftes mit Gerrit Reichert

■ Von Wolfgang Braun

Höxter (WB). Dass die Bremer Stadtmusikanten nicht bis Bremen gekommen waren, steht in dem gleichnamigen Märchen der Brüder Grimm. Dass sie aber absolut nichts mit dieser Weserstadt zu tun haben, davon ist der Germanist und Journalist Gerrit Reichert überzeugt.

Auf Einladung der Märchengesellschaft Höxter referierte Reichert im Historischen Rathaus über Ergebnisse seiner Recherchen, die er in seinem Buch »Das Geheimnis der Bremer Stadtmusikanten« veröffentlicht hat. Der in Worpswede lebende Autor kommt zu dem Ergebnis, dass das Bremen des Märchens eigentlich das hiesige Bremerberg meint, das in Urkunden aus dem 13. Jahrhundert auch noch Bremen hieß. Die Grimms hatten dieses Märchen »aus dem Paderbörnischen«, wie sie selbst schreiben, bei Besuchen bei den Haxthausens im Bökendorfer »Bökerhof« erfahren. Es sei ein Märchen, das in dieser Region lebendig gewesen sei – in Bremen dagegen sei es auch lange Zeit noch nach Veröffentlichung als Märchen Nr. 27 in der grimmschen Sammlung vom Jahre 1819 unbekannt geblieben.

In Bremen ist das Märchen lange unbekannt geblieben.

In der Gemarkung Feldtokansen zwischen Bosseborn und Brakel erinnert ein Denkmal an die enge Verbundenheit des Märchens mit der Gegend um Höxter und Brakel. Im Grunde aber seien die stoffgeschichtlichen Motive, die dem Märchen zugrunde liegen, universell. »Weltweit finden sich Belege dafür«, leitete Reichert dann zu dem zweiten Teil seines Vortrags über. Hier führte er aus, dass der Ursprung des Märchens in vorchristlichen Fruchtbarkeitsriten liege, die alljährlich zur Zeit der Wintersonnwende dafür gesorgt hätten, dass die erstorbene Sonne wieder aufersteht und einen neuen Kreislauf von Aussaat, Reife und Ernte in Gang setzt. Die Tiergestalteten Esel, Hund, Katze und Hahn erinnerten an in Tierfellen gekleidete Priester, Schamanen genannt, die durch ihre Beschwörungen die totgeglaubte Sonne wieder zum Leben erweckt haben.

Das Räuberhaus, als Ort des Geschehens, finde sich in verwandten Märchen anderer Länder als Spukhaus wieder. Der gedeckte Tisch im Räuberhaus sei dabei nicht Kulisse, sondern er stehe für das rituelle Mahl, das überall in der Welt eine wichtige Rolle im Zusammenhang von Tod und Auferstehung spielt.

Eine lebhaft diskutierte Diskussion sowohl über Fragen der Lokalisierung als auch über den mythischen Gehalt des Märchens schloss sich dem Vortrag mit seinen verblüffenden Details an.



Die aus Bosseborn gebürtige Marlies Ross hat dem Referenten Gerrit Reichert alte »Westfalen-Zeitungs«-Artikel mitgebracht, die von der lokalen Verankerung des Märchens berichten.